

Gemeindebrief

Nr. 21 - März-April 2010



Quelle: photocase.de/oli_ok

Christliche Versammlung
mit**tendrin**
Rendsburg

Liebe Geschwister und Freunde,

während der olympischen Biathlonstaffel der Damen hatte eine der deutschen Läuferinnen für kurze Zeit den Eindruck, sich verlaufen zu haben. Zu Hilfe kamen ihr die Betreuer der russischen Mannschaft und zeigten ihr den richtigen Weg. Eine schöne Geste der Hilfsbereitschaft, gerade im Hinblick auf die große Konkurrenz, die zwischen deutschen und russischen Damen besteht.

Es freut doch beinahe Jeden, von solchen oder ähnlichen Gesten der Hilfsbereitschaft zu profitieren. Wie sieht es aber aus, wenn es darum geht, hilfsbereit zu sein? Und wie steht es mit der Verbindung von Hilfsbereitschaft und Gemeinde? Und wie sieht Hilfsbereitschaft überhaupt aus? Dazu wird es in dieser Ausgabe einige Gedankenanstöße geben, die dazu beitragen sollen, mehr über tätige Hilfe nachzudenken - gerade im Rahmen und als ein Auftrag der Gemeinde des Herrn Jesus Christus.

Es war Einiges los im Januar und Februar. Wir hatten doppelten Besuch von Ruth Wilenbrecht, verbrachten einen gemeinsamen Samstag als Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen der Gemeinde und die Jugend veranstaltet das erste Update 2010. Auf zwei dieser Ereignisse wollen wir kurz zurückschauen. Dabei gilt sicherlich der Bericht über Ruth Wilenbrecht auf Seite 9 ein besonderes Augen-

merk hinsichtlich unserer Gebete. Unser Gebet für die Weltmission ist nicht nur Aufforderung des Neuen Testaments sondern auch Ausdruck unserer Hilfsbereitschaft.

Freuen können sich die Frauen auf das Frauenfrühstück Anfang- und wir alle auf die Bibelta-ge Ende März mit Karl-Heinz Vanheiden. Auch, wenn das Thema noch nicht feststeht, ist das ein Termin, den sich jeder im Terminkalender als gesetzt notieren sollte.

Nähere Informationen zu beiden Terminen folgen auf Seite 11.

Wir wünschen Euch viel Freude beim Lesen und Stöbern in dieser neuen Ausgabe. Aus Mangel an Fotos ist sie sehr textlastig geworden, aber das sollte fleißige Gemeindebriefleser ja nicht stören!

Für das Redaktionsteam grüßt Euch

Ever Henrik

Meine Gemeinde ist hilfsbereit...

Gemeinde und Hilfsbereitschaft - gehört das zusammen? Und worin besteht eigentlich Hilfsbereitschaft, ist sie praktisch, geistlich, seelisch oder vielleicht doch ganz anders beschaffen?

Ist Hilfsbereitschaft ein besonderes Privileg einer christlichen Gemeinde? Ich denke nicht.

>Ein besonderes Privileg? Es gibt viele Menschen, Gläubige und Ungläubige,

die sich sozial oder humanitär stark engagieren. Menschen, die sich für ihren Nächsten aufopfern. Menschen, die ihre Zeit ehrenamtlich zur Verfügung stellen. Die Spendenbereitschaft nach großen Medienauftritten ist, insbesondere vor Weihnachten, sehr groß. Die Menschen wollen etwas Gutes tun. Sie wollen Ihre Hilfe bereitstellen, größtenteils als Geldspende.

Bis jetzt ist noch kein gravierender Unterschied zur Hilfsbereitschaft meiner Gemeinde zu erkennen. Ich suche nicht den Unterschied, um zu beurteilen oder gar zu verurteilen, was eine gute oder schlechte Hilfsbereitschaft ist, oder was die richtige Hilfsbereitschaft ist. Doch ein Unterschied besteht, und zwar im Produkt.

>Worin liegt der Unterschied? Unser Hilfsprodukt beinhaltet die

Hilfe für die Seele. Das bedeutet, Menschen dazu zu verhelfen, eine persönliche Bezie-

hung zu unserem himmlischen Vater und das ewige Leben bei ihm zu finden. Diese Hilfe hat Ewigkeitswert.

Weiter bieten wir Hilfe auf dem Glaubensweg. Wir geben den Menschen ein geistliches Fundament und Belehrung. Wir bieten Seelsorge – Sorge um die Seele. Eine gute Gemeinschaft gehört zum Christsein. Das Füreinanderorgen, Besorgen und Versorgen gehören dazu. Diese Art der Hilfe ist wichtig, aber nicht lebenswichtig. Im Gegensatz zur Hilfe an der Seele ist sie zweitrangig.

Dass eine Gemeinde hilfsbereit sein kann, setzt voraus, dass ihr Hilfsmittel zuteil werden.

Eine Gemeinde ist auf die Hilfe des Einzelnen für die Gemeinschaft, für die Gemeinde angewiesen. Jeder muss seine Gaben und Begabungen in die Gemeinde einbringen. In erster Linie werden durch diese Hilfsbereitschaft die Belange der Gemeinde abgedeckt und darüber hinaus unterstützt Gemeinde zum Beispiel auch Missionswerke im In- und

>Welche Angebote?

>Hilfsbereit wodurch?

Ausland, die unsere Unterstützung dafür verwenden, Menschen zum lebendigen Glauben an den lebendigen Gott zu führen.

Als Gemeinde müssen wir verantwortlich mit der Hilfsbereitschaft und ihrer Ausführung umgehen. Wir sind
 > **Verantwortung der Gemeinde** angehalten, ja sogar verpflichtet, da Hilfe zu leisten, wo Hilfsbedürftigkeit vorliegt. Wir müssen es in der Verantwortung vor Gott und der Gemeinde prüfen. Das Ergebnis kann auch sein, dass die Hilfe anders aussieht, als der Hilfesuchende sie sich vorstellt, zum Beispiel Hilfe zur Selbsthilfe.
 Nötig ist auch, dass die Hilfe angenommen wird. Wenn wir eine Notwendigkeit zur Hilfe sehen, soll sie auch angenommen werden, auch wenn der Betreffende diese Hilfe als unnötig ansieht. Auch das kann in der Verantwortung einer Gemeinde liegen.

In der Bibel steht nicht, dass wir uns ausnutzen lassen sollen, aber es steht in der Bibel
„Wer weis Gutes zu tun, und unterlässt es, dem wird es zur Sünde.“ Jakobus 4,17

In der Bibel können wir auch lesen, dass Gott einen fröhlichen Geber liebt (2. Korinther 9,7). Ich denke, wir können dieses Wort auf die gesamte Hilfsbereitschaft anwenden.

In diesem Sinne wünsche ich Euch Gottes Segen und viel Freude beim Helfen.

 Hans-Jürgen Teubert

„Über alles Geistige und Intellektuelle, über Philosophie und Theologie erhaben ist die Hilfsbereitschaft von Mensch zu Mensch, die Aufgabe, Bruder zu sein.“
 Albert Schweitzer

Mitarbertag am 16.01.2010

Im Januar fand zum ersten Mal ein Mitarbeitertag statt, der zur Zurüstung und Motivation aller dienen sollte, die in den verschiedensten Bereichen der Gemeinde mitarbeiten. Ein kleiner Rückblick auf einen interessanten Tag...

Wir starteten den Tag um 10³⁰ Uhr mit Andacht und Gebet. Anwesend waren ca. 30 Personen.

>Probleme der
Mitarbeit

Der Vormittag stand unter dem Thema: „Denn Gottes Mitarbeiter sind wir;...“ (1.Kor. 3,9)

Wir fühlen uns oft ausgegrenzt, schutzlos oder haben eine falsche Blickrichtung. Unser Hauptproblem sind Leistungsgedanken. Aber: Lasten können wir nur begrenzt tragen! Wichtig ist, dass wir Gottes Wort als Grundlage für Mitarbeit sehen. Nach Markus 10,45 ist für jeden Mitarbeiter in der Gemeinde des lebendigen Gottes Jesus Christus selbst das Vorbild.

>Eigenschaften
von Mitarbeit

Mitarbeit soll ohne Selbstweck und im Team geschehen und ist somit ein Fremdwort für „Einhandsegler“.

Mitarbeiter haben eine Gabe von Gott für andere, Liebe von Gott für andere, ein Herz für andere und einen Blick für Gottes Möglichkeiten.

Mitarbeiter dürfen Anerkennung erleben und schenken, Erfahrungen sammeln und weiter-

geben, Fehler machen und neue Möglichkeiten entdecken. Jesus gibt den Jüngern für ihren Dienst klare Orientierung.

Nach dem Einstieg in den Tag folgte eine Gruppenarbeit zum Thema: Wofür können wir als Mitarbeiter dankbar sein?

Gegen 12³⁰ Uhr dann: Schlacht am Pizzabüfett

Am Nachmittag wurde das Thema vom Vormittag intensiviert und wir wurden ermutigt für den Dienst als Mitarbeiter in der Gemeinde des lebendigen Gottes. Wenn wir Gottes Wort als feste Grundlage nehmen, können wir neue Schritte wagen.

Es folgte wiederum eine Gruppenarbeit in der wir darüber sprachen, was uns in unserer Mitarbeit motiviert, demotiviert oder hemmt. Abschluss des Tages mit Gebet in Kleingruppen

Gegen 16.30 Uhr ging ein gut ausgefüllter Tag, an dem genügend Zeit zum Austausch und Essen blieb, zu Ende.

✍ Margrit Greifsmühlen

Brauner Biber...

So hieß der kleine Indianer, der aus einer engen, hässlichen Siedlung am Rande einer nordamerikanischen Großstadt stammte. Die Zeiten, in denen seine Vorfahren als stolze, freie, unbesiegbare Männer in den endlosen Prärien des Westens jagten und Fallen stellten, waren längst vorbei. Brauner Biber war nun alt genug geworden und von seinem Vater bei einer bekannten Familie in der Nähe einer größeren Schule untergebracht worden. Er sollte jetzt diese Schule besuchen und nur jeweils übers Wochenende nach Hause kommen.

Brauner Biber war oft niedergeschlagen und konnte sich gar nicht mehr freuen. Das Lernen machte ihm wenig Schwierigkeiten, aber er litt unter der Trennung von Eltern und Geschwistern. Außerdem bedrückte es ihn, dass er von seinen weißen Schulkameraden wegen seiner anderen Hautfarbe verachtet wurde. Man schob ihn zur Seite und machte sich lustig über ihn. Charly, einer der älteren Jungen, war besonders frech. Er meinte immer wieder: »Typisch Indianer!« Und wenn bei irgendeinem bösen Streich der Schuldige gesucht wurde, dann sollte er's gewesen sein.



Als Brauner Biber wieder einmal übers Wochenende heimkam, erklärte er seinen Eltern, dass er nie wieder zur Schule gehen wolle. Er könne das Verhalten der weißen Kinder nicht mehr ertragen. Lange saß er am Abend bei seinen Eltern und klagte ihnen sein Leid. Sie verstanden ihn gut. Ähnliches hatten auch sie oft genug erfahren müssen.

Aber sie kannten auch den Herrn Jesus. Vater und Mutter waren schon länger sein Eigentum. Deshalb konnten sie ihrem Jungen wieder Mut machen und ihn trösten: »Versuch es noch einmal! Wir beten für dich! Sei tapfer, glaube an den Herrn Jesus! Wurde nicht auch Er ohne Grund abgelehnt? Wurde nicht auch Er verspottet?« Brauner Biber kehrte wieder in die Schule zurück.

Bald kam der Winter. Es schneite fast jeden Tag. In seinen freien Stunden war Brauner Biber oft draußen im Freien. Dort wusste er bald überall gut Bescheid. Von seinem Vater hatte er vieles gelernt, wovon die Kinder in der Stadt kaum Ahnung hatten. Er baute kleine Fallen, stellte sie an versteckten Stellen auf. So verging ihm auch die Zeit schneller, denn fast immer war er ja allein.

Inzwischen war der Fluss zugefroren. Die Jungen aus seiner Klasse wollten Schlittschuhe und Hockeyschläger holen und sich am Fluss treffen.



Brauner Biber ging stattdessen alleine in den Wald, um nach den Fallen zu sehen. Es dunkelte bereits, als er auf dem Heimweg war. Als er in die Nähe des Flusses kam, glaubte er, eine Stimme zu hören. Ob seine Kameraden

noch immer Eishockey spielten? Er blieb stehen und lauschte, wieder eine Stimme. Da rief jemand um Hilfe! Brauner Biber rannte nun zum Fluss, lief an dessen Ufer entlang und begann dabei, sich durch lautes Rufen bemerkbar zu machen. Wieder blieb er kurz stehen. Da hörte er die Stimme ganz in seiner Nähe. Er eilte darauf zu. Da hockte einer unterhalb der hohen Uferböschung auf einer Baumwurzel. Es war Charly.

Er war zuletzt noch ganz allein am Fluss gewesen. Seine Kameraden hatten sich bereits über die hohe Böschung auf den Heimweg begeben. Er hatte auf dem Eis noch ein paar Runden gedreht, hatte ihnen folgen wollen, war dann aber an der Böschung abgerutscht und hatte sich den Knöchel verstaucht. Es hatte zuerst kaum weh getan, und er hatte nicht gedacht, dass er schon nach kurzer Zeit nicht mehr laufen konnte. Und bis zu seinem Elternhaus war es weit.



Zunächst schraubte Brauner Biber dem verletzten Charly die Schlittschuhe von den Schuhen. Dann half er ihm mit äußerster Kraft die hohe Böschung hinauf. Oben mussten sie lange ausruhen, bis sie weitergehen konnten. Behutsam setzten sie beide Fuß vor Fuß. Charly biss die Zähne zusammen, obwohl ihm vor Schmerzen immer wieder die Tränen kamen. Der Fuß war inzwischen stark angeschwollen, und der Junge wagte kaum noch aufzutreten. Brauner Biber stützte Charly beim Gehen. Er schleppte daneben noch Charlys Schlittschuhe und den Hockeyschläger.

Anfangs sprach keiner der Jungen ein Wort. Der große Charly schaute immer wieder verstohlen zu dem kleinen Indianer an seiner Seite. Scham schnürte ihm die Kehle zu. »Brauner Nager« hatte er diesen hilfsbereiten Jungen genannt. Als sie wieder einmal stehenblieben sagte Charly: »Kannst mir verzeihen?«

Es wurde für die beiden ein sehr langer und mühsamer Heimweg. Charlys Eltern sorgten sich schon um ihren Jungen. Als dann auch Brauner Biber endlich heimgehen konnte, standen die Sterne schon lange am Himmel.

Charly und Brauner Biber blieben für lange Zeit Freunde.

Missionsarbeit im Kongo

Ruth Willenbrecht ist seit vielen Jahren als Missionarin im Kongo unterwegs. Im Januar war sie an zwei Abenden in Rendsburg und im Hauskreis Husum und berichtete von ihrer Arbeit. Ein Rückblick...

Ihren Heimaturlaub nutzt Ruth Willenbrecht unter Anderem dazu, Gemeinden zu besuchen, um von ihrem Dienst im Kongo zu berichten. Am Mittwoch, den 27. Januar, kam sie zu uns nach Rendsburg in die Bibelstunde. Mich persönlich hat es besonders gefreut, dass sie sich am darauf folgenden Donnerstag auch noch einmal auf den Weg nach Husum begeben hat, um auch dort den Geschwistern aus den Hauskreisen Husum und Kropp einen Einblick in ihre Arbeit zu gewähren.

Sie nahm uns anhand einiger Fotos mit hinein in ihre Welt im Kongo, in dem sie seit vielen Jahren lebt. Besonders beeindruckend empfand ich die Unkompliziertheit, die die Menschen dort an den Tag legen. So trugen zum Beispiel Frauen, die zu einem einwöchentlichen Frauenseminar gekommen waren, ihr Hab und Gut in einer Badewanne auf dem Kopf vom Versammlungshaus

zurück in ihr Dorf. Sie schliefen und aßen alle gemeinsam in einem großen Raum auf dem Fußboden. Das Essgeschirr stand neben dem Schlafplatz, alles schien durcheinander, die Frauen aßen mit Genuss und schienen glücklich und zufrieden zu sein.

Unsere Kinder, die den Vortrag auch mit verfolgen konnten, waren besonders von Ruths Haustieren fasziniert, einem Hund, Hühnern und einem sprechenden Papagei, der Ruth viel Freude zu bereiten scheint.

Ruth wünscht sich sehr, und bat uns mit dafür zu beten, dass der Herr ihr eine neue Begleiterin in dieser Arbeit an die Seite stellt. Seitdem Erika Danat in Rente gegangen ist und Ruth die Arbeit nun alleine tragen muss, hat sie doch deutlich mehr zu tun. Es wäre eine große Hilfe, wenn die Arbeit wieder auf mehrere Schultern verteilt werden könnte.



Wer sich für die Emailrundbriefe aus dem

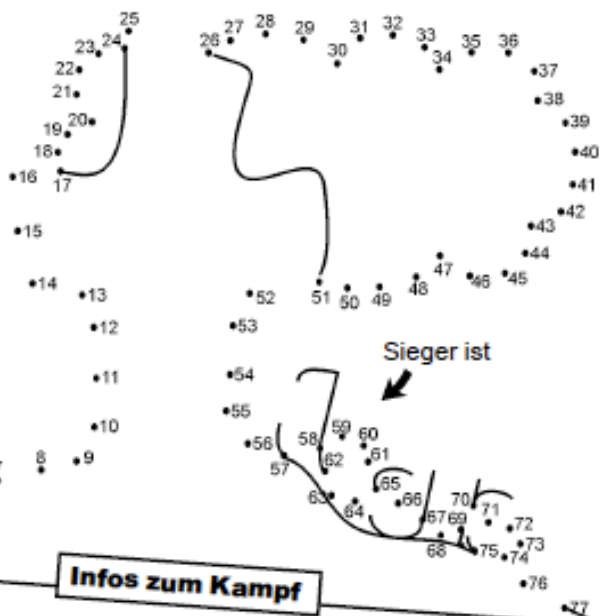


Kongo interessiert, der kann sich gerne an Markus Bartsch wenden, der dann die Adressen weitergeben wird.

 Dorit Köpke

Betet auch für mich!
 Bittet Gott, mir bei
 der Verkündigung seiner
 Botschaft die 'richti-
 gen` Worte zu geben.
 Epheser 6,19

Das Osterrätsel für alle Rätselfreunde...



1=A, 2=B, 3=C....

Infos zum Kampf

Entschieden wurde er auf 7 15 12 7 1 20 8 1

Besiegt wurde der 19 1 20 1 14

Beseitigt wurde die 19 21 5 14 4 5

Überwunden wurde der 20 15 4

denn das Grab ist leer, weil

10 5 19 21 19 auferstand.

Und endlich wurde der Weg frei gemacht zu....

Frauenfrühstück im März 2010

Wann ?
Samstag, 06.03.2010
09³⁰ Uhr



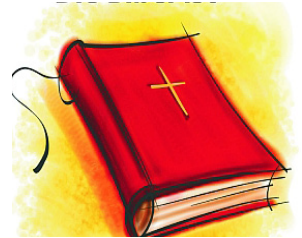
Referentin:
Ursula Friedrich,
Bad Oldesloe

Wo ?
Kieler Straße 45a

Thema:
Gibt es DAS heile Leben?

Bibeltage im März 2010

Wann ?
Sonntag, 28.03.2010
bis
Dienstag, 30.03.2010



Referent:

Karl-Heinz Vanheiden, Jg. 1948, aus Gefell ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Er studierte Physik. Seit 1975 ist er Lehrer an der Bibelschule Burgstädt, seit 1989 auch im Reisedienst der Brüdergemeinden tätig. Er ist Verlagsleiter des Bibelbundverlags und seit 1998 Schriftleiter der Zeitschrift „Bibel und Gemeinde“ und Autor mehrerer Bücher.

Regelmäßige Veranstaltungen -Gemeinderäume-

Gottesdienst
So 10³⁰ Uhr



Sonntagschule
So 10³⁰ Uhr

Mahlfeier
So 09³⁰ Uhr

Bibelstunde
Mi 20⁰⁰ Uhr

Vormittagshauskreis

Fr. 10 Uhr - 12.+26.03; 09.+23.04.

Dorit Köpke - 04624/803 111

Jungschar

Fr. 16 Uhr - 14tägig, gerade Wochen

Markus Bartsch - 04331/ 22 9 22

Jugendstunde

Fr. 19 Uhr

Markus Bartsch - 04331/ 22 9 22

Bibelhauskreise

Bibelhauskreis Husum

Donnerstag, 18 Uhr - Volkquart-Pauls-Str. 1

Gemeinderäume der Baptisten

04624/803 111

Bibelhauskreis Kropp

Donnerstag, 20 Uhr - Fam. Köpke

Fuchsgang 8c - 04624/803 111

Bibelhauskreis Tappendorf

Freitag, 20 Uhr (14tägig) - Fam. Bartsch

Op de Höh 6 - 04871/88 07

Impressum

Herausgeber:

Christliche Versammlung Rendsburg

Kieler Str. 45a, 24768 Rendsburg

www.herzliche-einladung.de

Redaktion:

Henrik Homrighausen (verantwortlich)

Anita Bartsch, Marlene Raeth

Kontakt:

04331/696 55 65

henrik@nordmission.de

Auflage:

60 Exemplare zur kostenlosen Weitergabe, im
Selbstdruck vervielfältigt.

Informationen zur Gemeinde

Kontaktadresse:

Hans-Jürgen Teubert,

04331/39476, hjteubert@foni.net

Bankverbindung:

Nordmission e. V., bei Spar-Kreditbank

Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden

Bad Homburg v. d. Höhe

BLZ 500 921 00

Allg. Spenden:

Kto-Nr: 10 600 66

Mitarbeiter:

Kto-Nr: 10 600 15

Weißes Haus:

Kto-Nr: 10 600 07

Bitte bei Überweisungen immer den Verwendungs-
zweck angeben.